

# MANNHEIMER MORGEN

Unabhängige Tageszeitung

Mannheimer Morgen, 3.1.2009

Lesung: Die lange Nacht der „Ilias“ von und mit Raoul Schrott im DAI Heidelberg

## Literarische Marathon-Aktion

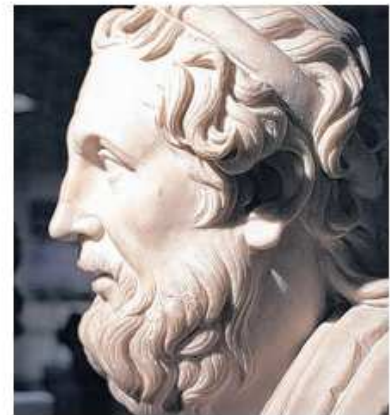
Von unserem Mitarbeiter  
Eckhard Britsch

Ach, es gibt doch noch richtig kluge Köpfe. Der wortgewaltige Schriftgelehrte Raoul Schrott, in Österreich lebender und in Tunis aufgewachsener Weltbürger, gehört zu dieser Spezies. Der Autor und Komparatist (vergleichender Literaturwissenschaftler) hat sich geradezu monoman in das Werk von Homer hineingewühlt und mit seinen Thesen die Fachwelt aufgerüttelt. Der Kernpunkt seiner „Homerischen Frage“: Der Grieche Homer müsse im assyrischen Sprachraum gelebt haben, als Hofschreiber im kilikischen Karatepe.

Seit 2005 hat sich Schrott mit einer Neuübertragung oder Nachdichtung von Homers „Ilias“ beschäftigt, dieses Opus magnum erschien kürzlich zur Frankfurter Buchmesse. Also in unserer schnelllebigen Zeit gerade noch frisch genug, um im Heidelberger Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) mit einer langen Lesenacht unters Volk gebracht zu werden. Nach allerlei literaturkritischen Präliminarien zu seiner Transpositionstechnik („Ich wollte keine deutschen Hexameter“) ging es hinein ins volle Griechenleben. Raoul Schrott zieht dabei alle Register seiner Vortragskunst, immerhin gilt es darzustellen, dass die



Raoul Schrott (l.) übertrug die „Ilias“ von Homer ins Deutsche.



BILDER: DPA

„Götter sadistische Voyeure“ sind. Glaubhaft bringt der Vortragskünstler sein Anliegen herüber, „für jede Situation die passende Sprache zu finden“.

Dasklingt mal amüsant, dann wieder hart und heftig zupackend. Auch lässt er uns Hörer an der Wortmächtigkeit der altgriechischen Sprache teilhaben, in der allein der Sprachfluss schon zu Bildern von blitzender Rüstung oder göttlich-weiblicher Schönheit gerinnt. Da konnte einem Wolf Wondratschek fast schon leid tun, denn der als Rockpoet bekannt gewordene Autor stand als Co-Vorleser doch im Schatten Schrotts. Aber die beiden spielten sich die Bälle zu, das war dann irgendwann nicht un-

anstrengend, denn die „Ilias“ ist ein umfangreiches Werk, bis Raoul Schrott gegen 22.20 Uhr Hoffnung machte: „Jetzt geht es endlich in die Schlacht“. Aber Pustekuchen, um 22.50 Uhr kommt die Rolle rückwärts: „Das war jetzt nur der Vorlauf“. Auch Helden, nicht nur altgriechische, werden müde. Deshalb Podium frei für die Wachablösung: Hausherr Jakob Köllhofer und Intendant Peter Spuhler, der nimmermüde Streiter um Aufmerksamkeit für das Heidelberger Stadttheater, rezitieren nun. Lange nach Mitternacht seufzen die hinterbliebenen Hörer recht erschöpft frei nach dem Psalmisten: „Mach' End, o Herr, mach Ende“. Die Fürbitte wurde erhört.